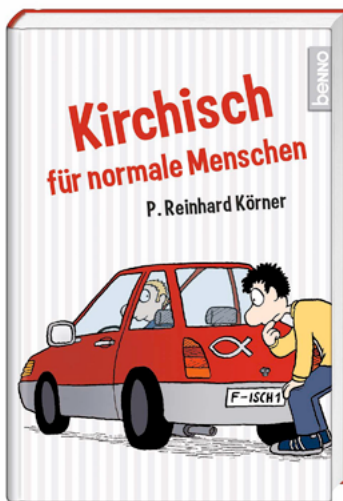


Leseprobe



Reinhard Körner OCD

Kirchisch für normale Menschen

120 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden

ISBN 9783746234755

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2012

Kirchisch
für normale Menschen
mit P. Reinhard Körner

benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet unter:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch
in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neu-
erscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden unter
www.st-benno.de (newsletter@st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-3475-5

© St. Benno-Verlag GmbH
Stammerstr. 11, 04159 Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Umschlagabbildung: Werner Tiki Küstenmacher: Was bedeutet
dieser Fisch? © 2007 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH &
Co. KG, Witten
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

INHALT

Für normale Menschen	7
die Vokabel Gott	13
was glauben bedeutet	25
die Vokabel beten	36
noch einmal Gott	37
Liebe	44
das Wort hören	56
Bibel auf Normaldeutsch	67
Christus, das ist mehr als ein Name	76

das kirchliche Wort Nächstenliebe	85
ewiges Leben übersetzt	90
das Kreuz, an dem Jesus hängt	98
Dreifaltigkeit – eine schwierige Vokabel	103
nur zwei Buchstaben	111

FÜR NORMALE MENSCHEN

– wie gesagt, für normale Menschen. Wen ich damit meine? Nun, so genau festlegen will ich mich da nicht. Studenten der Universität Erfurt befragten einmal am Leipziger Hauptbahnhof die Passanten, ob sie einer Kirche oder Religionsgemeinschaft angehören; darauf antworteten manche: „Nein, ich bin normal.“ Solche Menschen meine ich, solche ungefähr. In Leipzig, Erfurt und anderswo gehören sie ganz unbestritten einer klaren Mehrheit an. Und natürlich meine ich Sie – ganz gleich, für wie normal Sie selbst sich halten.

Ich weiß, Kirchisch ist eigentlich nichts für Sie. Es gibt weiß Gott genügend fremde Sprachen, die normale Menschen lieber lernen. Kirchisch klingt viel zu antiquiert und abgehoben, als dass es Lust auf Lernen machen würde, und die Leute, die es fließend sprechen, geklei-

det in die dazu passenden Gewänder, wirken auch nicht immer so, als seien sie von dieser Welt. Das weiß ich alles, klar. Aber ich sage ja auch nicht, dass Sie Kirchisch aktiv sprechen lernen sollen! Ich bin nur der Meinung, dass Sie es verstehen sollten, ein bisschen wenigstens. Aus mindestens zwei Gründen:

Erstens sind wir alle doch Menschen! Vor allem und zuallererst Menschen! Wenn auch mit unterschiedlichen Lebenseinstellungen. Und da muss man schon wissen, wie der andere denkt und was ihm wichtig ist. Wie sollen wir denn sonst zusammenleben können auf diesem Planeten und in diesem Land, in Würde und in Frieden!

Zweitens kann man ja von dem, was ein anderer denkt und sagt, immer auch noch irgendetwas für das eigene Leben lernen. Zum Beispiel als normaler Mensch von einem Christenmenschen. Und andersherum sowieso.

Das Problem ist nur, dass Kirchisch ziemlich schwer verständlich ist. Sowohl wegen der Vokabeln als auch wegen der Grammatik. Kirchisch spricht man nun mal nicht erst heute, und wie so manches in der Kirche, hinkt auch ihre Sprache der Zeit gern etwas hinterher. Ganz abgesehen von den leer gewordenen Wörtern und den Floskeln ... Oder wissen Sie, was zum Beispiel einer meint, wenn er „Grüß Gott!“ zu Ihnen sagt? Ich weiß, ehrlich gesagt, nicht immer so genau, wer da wen grüßt oder grüßen soll. Klar, ein Mensch wie Sie versteht sich in diesem Falle schon zu helfen. Wie unsere Bäckersfrau hier, wo ich wohne, am Stadtrand von Berlin: Als ein Mann ihren Laden betrat und in schönstem Bayerisch laut „Grüß Gott!“ rief über die schlangestehende Kundschaft hinweg, antwortete sie vom Ladentisch her ebenso laut: „Mach ick! Mach ick dann ooch noch!“ Wo ein Wille ist, da ist

eben auch ein Weg! Da klappt das schon mit der Verständigung zwischen normalen und kirchischsprachigen Menschen. Selbst ohne besondere Kirchischkenntnisse. Und trotzdem: Schaden kann es nie, die eine oder andere Vokabel zu kennen – immerhin lässt die Verständigung sich ja noch vertiefen ...

Also dachte ich mir, ich könnte doch mal etwas fürs Gemeinwohl tun und ein paar Kirchischvokabeln für Sie übersetzen. Die wichtigsten wenigstens. Dann wissen Sie zumindest, worum es geht, wenn Sie Kirchisch reden hören, nicht nur im Bäckerladen, sondern auch sonntags im Radio zum Beispiel oder wenn Sie mal zu einer kirchlichen Trauung eingeladen sind. Und im Übrigen: Denken Sie bloß nicht, dass wir, die wir Kirchisch regelmäßig hören, sprechen oder singen, die Wörter und Satzgebilde dieser alten Sprache selber immer gleich verstehen! Dem ist durchaus nicht so. Auch wir

haben mit dem Kirchischen unsere Probleme. Das ist ja einer der Gründe, warum so mancher Kirchgänger das Kirchegehen irgendwann aufgibt, den Weihnachtsgottesdienst mal ausgenommen; oder warum heutzutage viele von uns dichtmachen in den Kirchenbänken, um lieber den eigenen Gedanken nachzugehen und sich nicht ärgern zu müssen über das, was „der da vorn“ redet. Es ist daher nicht auszuschließen, dass sich sogar normale Christenmenschen für eine solche Übersetzung interessieren werden. Freireligiöse vielleicht auch. Der Aufwand dürfte sich also lohnen.

Ich persönlich hatte das Glück, zweisprachig aufzuwachsen – eine brauchbare Grundlage für mein Vorhaben, denke ich. Nicht weit entfernt von Leipzig geboren, waren schon in meiner Kindheit die meisten Menschen um mich herum normal. Das hat natürlich abgefärbt, irgendwie. Genauso ist mir das Kirchische von klein auf

vertraut. Es wurde in den Gottesdiensten unserer katholischen Kirchengemeinde gesprochen und in einem etwas anderen Dialekt auch in der evangelischen Gemeinde. Dieses Leben in zwei verschiedenen Sprachwelten brachte es mit sich, dass ich mir schon frühzeitig für meinen eigenen Kopf das Kirchische ins Normale und das Normale ins Kirchische übersetzen musste. Wie hätte ich denn sonst in meinem Herzen klarkommen sollen mit der Welt! Und als ich dann später in Erfurt Theologie und Philosophie studierte – was in diesen Fächern gelehrt wird, darauf werde ich noch zu sprechen kommen –, da hat mir das sehr geholfen, einigermaßen dahinterzusteigen, warum der Wortschatz und vor allem die Grammatik in beiden Sprachen so verschieden sind.

Doch genug der Vorrede, ich fange einfach an. Das Erste, was ich Ihnen aus dem Kirchischen übersetzen möchte, ist

DIE VOKABEL GOTT

– weil sie im Kirchischen die allerwichtigste ist. Und weil sie uns sogar verbindet, Sie zum Beispiel und zum Beispiel mich. Denn sehen Sie, wenn Sie sagen „Ich glaube nicht an Gott“ und ich sage „Ich glaube an Gott“, dann benutzen wir beide die Vokabel Gott. Das hängt damit zusammen, dass es sie schon gab, längst bevor es normale und kirchischsprachige Menschen gab. Das Wort Gott scheint so alt zu sein wie die Menschheit, zumindest was unsere Gattung, den homo sapiens sapiens betrifft, und es gehört bis heute – ob auf Russisch, Englisch, Deutsch, Japanisch oder Suaheli – zum Grundwortschatz jeder Sprache, der meisten andersreligiösen Sprachen natürlich auch. Klammer auf: Normale Menschen und Christenmenschen machen zusammengenommen unter den derzeit sieben Milliarden